

Konzertgemeinde



Frauenfeld

3. Abonnementskonzert
Mittwoch, 16. Dezember 2015, 20.00 Uhr
Stadtcasino Frauenfeld

Orchester der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Leitung und Solist

Christian Zacharias (Klavier)

«Maestoso - Majestoso»

Wolfgang Amadeus Mozart
1756-1791

Klavierkonzert Nr. 25 C-Dur KV 503 (1786)
Allegro maestoso
Andante
Allegretto

Pause

Anton Bruckner
1824-1896

Sinfonie Nr. 6 A-Dur (1879-1881)
Majestoso
Adagio. Sehr feierlich
Scherzo: Nicht schnell - Trio. Langsam
Finale: Bewegt, doch nicht zu schnell

*Flügel Steinway & Sons
aus dem Musikhaus Jecklin Zürich*

Vorverkauf: Witzig, Rheinstr. 10, Frauenfeld, Tel. 052 723 29 00
Abendkasse ab 19.30 Uhr. Preise: Fr. 44.- / 34.- / 24.- (22.- / 17.- / 12.-)
Restkarten für Jugendliche: ab 10 Minuten vor Konzertbeginn: Fr. 6.-

Nächste Veranstaltungen:

Konzertgemeinde: Do, 11. Februar: **Enderle Trio** (Dohnányi und Mozart)
Theaterverein: Di, 12. Januar: **Der Menschenfeind** (Molière)

Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert Nr. 25 C-Dur KV 503

Mozart schrieb seine Klavierkonzerte für eine Öffentlichkeit, die seine Ambitionen sowohl als Pianist wie auch als Komponist bewundern sollte. Von Februar 1784 bis Dezember 1786 schrieb er zwölf Klavierkonzerte, die er allesamt in so genannten Akademien mit grossem Erfolg zur Aufführung brachte. Das letzte dieser Werkreihe ist das Klavierkonzert in C-Dur, das er am 4. Dezember 1786 in sein eigenhändiges Werkverzeichnis eingetragen hat. Es ist sein umfangreichstes Konzert in Dauer wie Besetzung. Dem fünfstimmigen Streicherchor stehen jene fünf Holzbläser und vier Blechbläser mit Pauken gegenüber, die in Gruppen wie auch solistisch dem Hauptsolisten am Klavier gegenübertreten - nur die Klarinetten, die im vorangegangenen c-Moll-Konzert zusätzlich mitgewirkt haben, fehlen hier.

Der Kopfsatz zeichnet sich aus durch drei Wesensmerkmale: den Fanfarenton, das geradezu Marsch-mässige seiner tragenden Themen und den Hang zu Moll-Eintrübungen. Der Mittelsatz in F-Dur steht in einer zweiteiligen Form, wie sie auch in früheren Opernarien zu finden ist. Die rechte Hand des Solisten gebärdet sich wie eine Koloratursopranistin, die über alle Fähigkeiten zu kunstvoller Variation expressiver Melodien verfügt. Der letzte Satz ist ein Rondo mit einem Thema, dessen Rhythmik der barocken Gavotte verwandt ist. Je zweimal erklingt der thematische Abschnitt im ersten wie im dritten Teil des Satzes. Dazwischen steht eine Episode, deren zweite Hälfte auf F-Dur, die Tonart des Mittelsatzes zurückgreift und in einem Dialog mit den Holzbläsern mündet. Den Abschluss des Finalsatzes macht eine stürmische Verabschiedung in der Grundtonart, die in ihrer Bravour an die festlichen Fanfaren des Kopfsatzes anzuknüpfen scheint.

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Seine Sinfonie Nr. 6 in A-Dur komponierte Bruckner in den Jahren 1869-1891. Vom Schulgehilfen in der oberösterreichischen Provinz über den Stiftsorganisten in St. Florian und Domorganisten in Linz bis zum Lehrer für Orgelspiel und Musiktheorie und zum Lektor an der Wiener Universität hatte er sich bis dahin zielstrebig emporgearbeitet. Drei grosse Messen und sieben Sinfonien - rechnet man die frühe f-Moll- und die Nullte Sinfonie hinzu - waren zuvor entstanden. Bruckner befand sich nun auf der Höhe seiner Karriere. Mitten in der Arbeit machte er überdies seine längste Reise, auf der er als berühmter Improvisator zahlreiche Orgelkonzerte gab: nach St. Florian und Oberammergau, nach München und über Lindau in die Schweiz, nach Romanshorn, Schaffhausen, Zürich, Genf, Chamonix, Lausanne, Fribourg, Bern, Luzern und Rigi-Kulm, wieder zurück über München und Linz nach Wien.

Anders als die ersten vier gezählten Sinfonien konnte ihn niemand mehr dazu verleiten, die sechste Sinfonie zu überarbeiten. Sie kann mit gutem Recht als Eröffnung einer neuen Phase in Bruckners Sinfonik betrachtet werden, der auch die berühmte Siebte und die monumentale Achte angehören. Dennoch gestaltete sich ihre Veröffentlichung äusserst mühsam. Zunächst wurden 1863 nur die beiden Mittelsätze unter der Leitung von Wilhelm Jahn in Wien aufgeführt. Am 26. Februar 1899 dirigierte Gustav Mahler die gesamte Sinfonie, allerdings mit zahlreichen zum Teil eingreifenden Kürzungen, und erst am 14. März 1901 bestritt die Stuttgarter Hofkapelle die Uraufführung von Bruckners gültiger Fassung unter der Leitung von Wilhelm Pohlig.

Ohne grosse Umschweife präsentieren Violoncelli und Kontrabässe das Hauptthema des ersten Satzes. Es ist geprägt von einem grossen fallenden Intervall und einer Drehbewegung und zudem vom Wechsel zwischen binärer und triolischer Unterteilung des Pulses. Diese auch "Bruckner-Rhythmus" genannte Konstellation prägt die erste Satzphase, bevor eine Flötenmelodie den zweiten und darauf ein Unisono-Motiv den dritten Themenbereich eröffnen. Damit ist genau die Mitte des Satzes erreicht; denn der verarbeitende Mittelteil und die Wiederaufnahme des Beginns teilen sich danach die exakt zweite Hälfte des Kopfsatzes.

Das "sehr feierliche" Adagio geht von lang gezogenen Melodiezügen der Streicher und der Oboe aus. Das zweite, von den Violoncelli angestimmte Seitenthema mündet über einen ausführlichen Steigerungsprozess in einen Trauermarsch. Anschliessend werden alle drei Themenkomplexe wiederholt, allerdings zum Teil stark verändert und um bewegte Umspielungen der Hauptstimmen angereichert.

Das Scherzo, "nicht schnell" zu spielen, fällt durch seine reduzierte Lautstärke auf, welche aber bisweilen von heftigen Ausbrüchen kontrastiert wird. Das thematische Material des Finalsatzes ist dem Kopfsatz nachempfunden und wirkt wie eine Antwort auf Gedankengänge, die dort noch unvollständig ausgeführt wurden. Hier bestimmen abrupte Wechsel der Lautstärke und der Intensität das spannungsgeladene Klangbild. Eine eigenwillige formale Anlage stand anscheinend stärker im Zentrum von Bruckners Interesse als die Öffnung auf transzendente Visionen hin, wie sie aus den Schlusssätzen seiner anderen Sinfonien geläufig sind. Auf solche Abweichungen gegenüber den früheren Sinfonien weisen auch Bruckners Bezeichnungen der Sechsten als "keck" und "kühn" hin.

Dominik Sackmann/ZHdK (gekürzte Fassung)

Christian Zacharias

"Dass hervorragende Instrumentalsolisten auch hervorragende Dirigenten sind, ist eher selten. Der Deutsche Christian Zacharias ist ein solches Ausnahmement, ein versierter, intelligenter Pianist und ein Dirigent mit breitem Repertoire, das auch die Oper einschliesst" - so Alfred Ziltener im Mai 2015 in der BZ Basel.

Von Zacharias' erfolgreicher internationaler Doppelkarriere erzählen auch zahlreiche Auszeichnungen, Aufnahmen und Konzerte mit den weltbesten Orchestern und herausragenden Dirigenten. Seine charismatische Künstlerpersönlichkeit vereinigt Integrität und Individualität, sprachliche Ausdrucksfähigkeit und musikalisches Verständnis.

Zahlreiche von der internationalen Presse hoch gelobte Einspielungen entstanden in Zacharias' Zeit als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Orchestre de Chambre de Lausanne. Besonders hervorzuheben ist die Gesamtaufnahme aller Klavierkonzerte Mozarts, die Auszeichnungen wie den Diapason d'Or, Choc du Monde de la Musique und ECHO Klassik erhielt.

Christian Zacharias ist Vorsitzender der Jury des Clara Haskil Wettbewerbs in 2015 und 2017.

Ausschnitte aus de.christian-zacharias.com

Orchester der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Orchesterkonzerte sind herausragende Ereignisse im Curriculum junger Musikstudierender. Die zwei Hauptformationen der Zürcher Hochschule der Künste - das sinfonische Orchester der ZHdK und das Ensemble für zeitgenössische Musik "Arc en Ciel" - bespielen in mehreren jährlichen Konzerten die grossen Orchesterbühnen und pflegen das gesamte sinfonische Repertoire vom frühen 18. bis hin ins 21. Jahrhundert.

In den letzten Jahren haben herausragende Dirigierpersönlichkeiten wie Stefan Asbury, Roberto Benzi, Andreas Delfs, Werner Ehrhardt, Vladimir Fedoseyev, Marc Kissóczy, Bernhard Klee, Emmanuel Krivine, Jésus López Cobos, Zsolt Nagy, Johannes Schlaefli, Pierre-André Valade, Heinz Wallberg, Ralf Weikert und David Zinman das Orchester geleitet.

Orchesterproben mit hochrangigen Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Bernard Haitink und David Zinman, Workshops für Dirigierstudierende sowie Solisten-(Diplom)-Konzerte ergänzen die Aktivitäten des Sinfonieorchesters.